

Professor Dr. Fr. W. Förster und seine Stellung zur katholischen Pädagogik

Autor(en): **Seitz, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **18 (1911)**

Heft 34

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Professor Dr. Fr. W. Förster und seine Stellung zur katholischen Pädagogik.

(Joh. Seiz, Lehrer, Amden. *)

I. Förster als Autorität.

In No. 27 der pädagogischen Blätter wendet sich ein Einsender gegen das Vorwort, das Förster der neuesten Ausgabe von „Autorität und Freiheit“ vorausschickt mit den Worten: „Gerade der Schlußpassus läßt eine Lücke offen, die wir nicht zeichnen, die aber jeder positive Christ als bedenkliche Lücke erkennt. Noch einen Schritt weiter, oder die Halbheit wird — gefährlich.“

Anläßlich unseres Artikels über katholische Reformpädagogik in No. 1 u. ff. dieser Blätter und wieder bei Veröffentlichung der letzten Arbeit über „Katholische Willenspädagogik“ ist uns brieflich von hochgeschätzter katholischer Seite der Vorwurf gemacht worden, wir treten dem verdienten Zürcher Pädagogen nicht objektiv gegenüber. Dies veranlaßt uns, unsere Stellung zu Förster klar zu markieren; vielleicht dürfte dies einer offeneren Aussprache auch von anderer Seite rufen, was gewiß für die katholische Lehrer- und Erziehererschaft von Vorteil wäre; nur möchten wir bitten, bei einer allfälligen Diskussion sich nicht auf Abwege zu verirren; das ist ja bekanntlich die Klippe solcher Aussprachen.

1. Wenn wir die Erziehungsvorschläge eines Pädagogen prüfen wollen, so ist vor allem nötig, unsern philosophischen Standpunkt klar zu erkennen, aber auch den des zu Beurteilenden. Unser religions-philosophisches Fundament ist die katholische Glaubens- und Sittenlehre, vertreten durch die Lehrautorität der Kirche. Diese sagt uns: Für die Erziehung fallen zwei Quellen in Betracht: die natürliche und übernatürliche Offenbarung. Mit dem Aufgeben der letztern als sicherer Quelle ist der Boden des Christentums tatsächlich verlassen. Ein Pädagoge, der in seinen Fundamentalsätzen mit den Grundsätzen der Kirche nicht übereinstimmt, kann keinen Anspruch erheben, als katholischer Erzieher gewürdigt zu werden; ebensowenig ist es unser Recht, einen Gelehrten ohne weiteres zu uns zu zählen, bevor er sich klar und bestimmt über sein Credo ausgesprochen. Wir dürfen nie vergessen: Der Katholizismus ist ein B e k e n n t n i s zu ganz bestimmten religiös-philosophischen

*) Vorstehender Artikel befand sich bereits bei der Redaktion, als Försters Richtigstellung erfolgte. Wir haben lediglich zu bemerken, daß es uns absolut ferne lag, den geehrten Lehrer zu verdächtigen. Eine Abhandlung über die infriminierten Stellen folgt. D. W.

sophischen Grundsätzen, als deren bedeutendste wir bezeichnen müssen: **Kreatianismus, Willensfreiheit, Erlösung, Erbsünde, zc.** Wer die moderne Psychologie, Philosophie und Theologie aufmerksam durchgeht, wird bald finden, daß diese Wissenschaften an unsern Universitäten meist in einem Sinne und Geiste vertreten werden, die mit dem Christentum durchaus unvereinbar ist. Unsere heutigen Psychologen stehen weit ab von der kathol. Lehre in ihrer Auffassung des Verhältnisses von Leib und Seele, der Seelenauffassung im engern Sinne (Substantialitäts- und Aktualitätspsychologie), über die Existenz oder Nichtexistenz von Seelenvermögen, über das Verhältnis von Vorstellungsinhalt und Wille (Determinismus-Indeterminismus). Je nach der Stellung zu diesen philosophischen Grundfragen wird die Stellung zu den religiösen Grundfragen abhängen. Herbart, Wundt, Paulsen und noch viele andere neuere Pädagogen „katholisieren“, wie ein neuerer unschöner Ausdruck heißt, an vielen Stellen; wer wollte aber ihr philosophisches System als katholisch anerkennen? Wie steht es nun mit Förster? Zwei Tatsachen müssen scharf markiert werden:

a. Der Zürcher Pädagoge gibt über die **philosophischen** Grundprobleme überhaupt keine Antwort.

b. Wir suchen vergebens eine Stellungnahme von seiner Seite zu den spezifisch **katholischen** Lehren.

In seinem neuesten Buche „Schuld und Sühne“ ist er genötigt, das Problem der Willensfreiheit anzuschneiden; wir werden dieser Frage „Förster und die Willensfreiheit“ eine besondere Abhandlung widmen und dann sehen, ob er auf katholischem Boden steht.

Hier wollen wir für einstweilen lediglich feststellen: Förster ist Philosoph und nicht Kirchenlehrer. Katholischerseits will man ihn vielfach fast zu letzterem stempeln. Seine Autorität ist für uns eine bloß relative, keine absolute. Wir haben ja in der Kirchengeschichte die herrliche Gestalt eines Tertullian. Warum ist er nicht zum Kirchenlehrer erhoben? Er steht doch weit mehr als Förster auf katholischem Boden; aber eben in einzelnen religiös-philosophischen Fragen ist er nicht absolut mit der Kirchenlehre übereinstimmend. Uns scheint immer, Förster sei von uns Katholiken selbst in eine Stellung gedrängt worden, die einzunehmen ihm absolut fern liegt. Wie schon gesagt, Männer wie Saitschid, Gudden, Dubois, Paulsen „katholisieren“ oft sehr stark, sie stehen aber nicht auf grundsätzlich katholischem Boden. Ihre kulturhistorischen Studien, ihre Lebenserfahrungen haben sie in vielen Dingen der katholischen Auffassung

genähert, damit ist aber noch lange nicht gesagt, daß sie je auf katholischem Boden landen werden. Wir können vielleicht am besten das Gleichnis von einem Ähnlichkeits- und Kongruenzverhältnis anwenden. Vergessen wir ja nie: Die christliche Lebensauffassung wirkt auch in den Reihen der Ungläubigen noch so stark nach, daß diese vielfach bei ganz unchristlicher Philosophie einzelne christliche Lebensgedanken vertreten. Diese Annäherung ist nun verschieden stark, je nach der objektiven Denkfähigkeit des betreffenden Gelehrten. Förster muß das Zeugnis gegeben werden, ehrlich bestrebt zu sein, die katholische Lehre sachlich zu prüfen; wir finden bei ihm nichts von jener vornehmen Ignoranz des Katholischen, wie sie bei vielen Gelehrten leider zutage tritt. Dem feinsinnigen Nervenarzt und Philosoph Dubois z. B. muß trotz der Hochachtung, die wir für ihn haben, der Vorwurf gemacht werden, daß er über die Lehre von der Willensfreiheit in einer Art und Weise abspricht, die deutlich genug verrät, daß er sich nie die Mühe genommen, an rein katholischen Quellen zu schöpfen. Wenn Förster durch objektives Studium bestrebt ist, die Bedeutung der kathol. Kirche für die Erziehung der Menschheit wahrheitsgetreu zu erfassen, so stellt er sich in wohlthuenden Gegensatz zu so vielen Gelehrten, die in ihrer „Voraussetzungslosigkeit“ voraussetzen, die katholische Lehre enthalte nichts für wahre Menschenkultur Bedeutsames; wir aber dürfen uns eines weiteren Beispiels erfreuen, wie die katholische Welt- und Lebensauffassung objektiven Denkern Hochachtung und Wertschätzung abnötigt. Sagen wir: Förster hat seinen Platz in der **Apo-
logetik**, aber nicht in der **Lehre**, Försters Ausführungen können dem Katholiken lediglich Bestätigungsbeweise für die hohe **pädagogische** Bedeutung der Glaubens- und Sittenlehre sein.

Wir haben in unserer Abhandlung „Katholische Willenspädagogik“ betont, die katholische Erziehungslehre anerkenne als Quelle auch die übernatürliche Offenbarung; wenn es sich also darum handelt, eine grundsätzliche Erziehungslehre aufzustellen, so ist scharf das Wesen der katholischen Lehre zu markieren: die Dogmen über Ursprung, Anlagen und Bestimmung des Menschen als die Ecksteine, alle andern Erziehungslehrsätze sind damit in logischen Einklang zu bringen. Unser Ausgangspunkt ist also die katholische Glaubens- und Sittenlehre, und hieran gliedert sich der logische Aufbau. Wir müssen eben scharf erkennen: die katholische Pädagogik, die diesen Namen verdienen will, ruht auf den Quadern des katholischen Lehrgebäudes, auf der Dogmatik und diese wieder auf folgenden drei Punkten: Es gibt eine übernatür-

liche Offenbarung; Trägerin dieser Offenbarung ist die Kirche, die Quellen dieser Offenbarung sind die hl. Schrift und die Erblehre, beide aufgefaßt im Geiste der Kirche. Diese drei Sätze setzt die Dogmatik als solche voraus, nicht blind und unbewiesen, sondern mit wissenschaftlichem Beweis durch die Fundamentalthologie.*)

Nun ist es nicht Sache jedes Lehrers, die Prüfung der Richtigkeit der Dogmen selbständig vorzunehmen, das Glaubwürdigkeitsurteil kommt durch autoritative Elemente zustande. Elternhaus, Schule, Kirche, Heimat sind die Grundpfeiler, auf denen es beruht.

Wünschenswert wäre es, jeder Lehrer würde den Glauben, den er durch die Erziehung auf autoritativem Wege erworben, durch wissenschaftliche Studien nachprüfen; es wäre das nach unserer Ansicht die idealste Lebensaufgabe, die ein Seminar als Angebinde dem jungen Mann mit ins Leben geben könnte; freilich müßten ihm dann ganz genau auch unanfechtbare Quellen zum voraus genannt werden, unanfechtbar nicht bloß nach dem Inhalt, sondern auch nach der Form, d. h. sie müßten auf einer für den Lehrer psychologisch erfassbaren Höhe stehen.

Allgemein erreichbar erscheint wenigstens die Aufgabe, daß alle Lehrer genügend über die Quellen der katholischen Erziehungslehre aufgeklärt würden; diese sind in erster Linie die hl. Schrift und die Erblehre; wir dürfen sagen, das sind die Verfassungsgrundsätze; die Gesetze, die Erziehungslehren im weiteren Sinn, dürfen ihnen logisch nicht widersprechen. Das ist der Weg, den der katholische Lehrer und Erzieher geht. Wenn nun ein katholischer Autor sich als solcher ausgibt, so steht der Kirche das unanfechtbare Recht zu, autoritativ zu entscheiden, ob er auf dem geraden Wege geblieben.

Förster geht aber einen ganz andern Gang. Wie wir im Folgenden zeigen werden, ist sein Ausgangspunkt nicht der katholische, sondern er hat sich lediglich demselben genähert. Er gehört wie Ruville, Newman und noch viele andere zu den Männern, die durch Studium den Glauben erst erworben haben. Der Zürcher Pädagoge bietet sich uns Katholiken noch im „Werdeprozeß“, ein Stillstand, ein Abweichen ist durchaus noch nicht ausgeschlossen.

Fassen wir also zusammen, so ergibt sich.

Streng genommen steht uns kein Recht zu,

*) Wenn wir also sagten, Förster lasse die Frage offen, ob Religion zur Erziehung notwendig sei, so konnte dies lediglich den Sinn haben; Förster redet nirgends von der Bedeutung der übernatürlichen Erziehungsmittel, der Gnadenmittel; „Religion“ bedeutet uns weitgehend „bewußte Anwendung der Gnadenmittel“.

inquisitorisch über die Katholizität Försters zu urteilen; diese Kompetenz hätten wir erst, wenn der Autor sich als katholischer Lehrer ausgeben wollte. Wohl aber sind wir befugt, auf dem Vergleichswege festzustellen:

a. Ob seine Lehren mit den katholischen in Widerspruch stehen; diese Möglichkeit ist uns aber benommen, weil das klare Bekenntnis des Autors fehlt.

b. Wie weit ist Förster in seinem Werdeprozeß der katholischen Auffassung nahe gekommen?

Was nun den letztern Punkt betrifft, darf freudig konstatiert werden, daß der große Zürcher Pädagoge, in bezug auf die natürlichen Erziehungsmittel auf dem Wege der Forschung und Lebenserfahrung zu vielfach gleichlautenden Resultaten gekommen ist, die sich ergeben, wenn wir logisch weiterbauend von den Grundlehren der Kirche ausgehen. Förster nimmt einen ehrenvollen Stand ein in der katholischen Erziehungsapologetik; autoritative Quellen können seine Ausführungen nicht sein.

2. Die Einwendung wird erfolgen: „Das sind Spitzfindigkeiten!“ Absolut nicht. In der modernen Zeit ist in theologischen Kreisen die sog. „neuapologetische Richtung“, namentlich in Frankreich, bestrebt, die Notwendigkeit des logischen Beweises der Glaubenswahrheiten zu bestreiten, sie vertritt den Standpunkt, Religion sei Sache des Gefühls, nicht des klaren Erkennens und sichern Fürwahrhaltens; die Kirche mußte diese modernistischen Bestrebungen verurteilen; Dr. Gisler in Chur behandelt diesen Gegenstand in lichtvoller Weise in einem Aufsatz „Ecclesia militans“ in „Schweizerisches Jahrbuch 1906“. Von einem vagen Sympathiegefühl lassen sich katholische Kreise oft auch in Fragen der Erziehung leiten; so geschah es Förster gegenüber; wir müssen auch auf diesem Gebiete absolut auf Klarheit dringen; so wenig als die Theologie darf die katholische Pädagogik auf den „Regenbogen der Gefühlsstimmungen“ aufgebaut werden. Das tut der freien Forschung keinen Eintrag, wie etwa behauptet wird; die ganze modern-katholische Pädagogik beweist das Gegenteil; wohl aber kommen wir damit weniger in Gefahr, „pädagogische Modenarren“ zu werden; wir werden dadurch auch nicht untolerant, wir dürfen im Gegenteil pädagogisch-methodische Ideen eines Ratorp, Wundt, Herbart, Meßmer zc.

freudig verwerten und müssen uns nicht in jene jämmerliche Stellung versetzen lassen wie die „freisinnigen“ Pädagogen, die Förster ablehnen, weil er „katholisiere“, die den freien Forschungstrieb sofort strangulieren, wenn er zu einer Apologetik des Katholizismus sich auswaschen will.

Da ist eben wieder die alte Erfahrung zu machen: Wir Katholiken sind immer bereit, die herrlichen Goldkörner der christlichen Erziehungslehre liegen zu lassen und dafür fremde Anleihen, und sei es auch bei Förster, zu machen; unserer Gegner vielbejubelter Freisinn aber gebärdet sich wie ein verbissener Griesgram, wenn er sehen muß, daß die katholische Sache wächst und gedeiht.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere kath. Lehranstalten.

III.

13. Gymnasium und Lyzeum des Benediktinerstiftes Engelberg.

Schul-Abteilungen: Die Anstalt zerfällt in eine 2kurfige Realschule, in ein 6kurfiges Gymnasium und 2kurfiges Lyzeum.

Zahl der Schüler: 166, von denen 7 Ausländer.

Lehrpersonal: 18 Mitglieder des Stiftes.

Internes: Die gewohnte öffentliche Sitzung der Marianischen Akademie fand Sonntag den 9. Juli statt. Die Arbeiten behandelten das Leben unseres großen Ordensstifters St. Benedikt. Das Programm war folgendes:

Eingangslied.

1. Prolog vom Präsidenten Bünler.

2. Jugendideale, Gedicht von Stärkle.

3. Weltentsagung, Dialog von Mächler.

4. In der Einsamkeit, Monolog von Klingler.

5. Gründung von Monte Cassino, Dialog von Klingler.

Mönchschor aus „Engelbergs Gründung“ komp. von P. Ambros Schnyder.

6. Die hl. Regel, Gedicht von Amstad.

7. Des Vaters Wirken, Rede von Rast.

8. Entsendung von Maurus und Plazidus, Dialog von Rast.

9. Seliger Tod, Gedicht von Stärkle.

20. Epilog von Bünler.

Huldigung an St. Benedikt; Hymne, Text von Amstad, komp. von P. Franz Huber.

Neu-Beginn: 3. Oktober ev. 4. —

14. Progymnasium in Sursee.

Lehrerschaft: 9, worunter 2 Priester.

Schul-Abteilungen: Realklassen 30 + 15 + 5. Gymnasialklassen 8 + 10 + 3 + 1. Sommervorkurs 48, total 125.

Beilage: Das silberne Amtsjubiläum des hochw. Hrn. Jos. Bötcher, Neu-Beginn: 26. Sept.